

# Lottstetten

*Geographie* Lottstetten liegt 425 m ü. d. M. am Abhang des Blitzberges unmittelbar an der Schweizer Grenze. Mit den Nebenorten Balm, Nack und Dietenberg zählt die 1339 ha große Gemeinde 2074 Einwohner.

*Wappen:* Das Gemeindewappen zeigt, auf rotem Grund eine goldene Korngarbe. Damit wird auf die frühere Bedeutung der Landwirtschaft im Ort hingewiesen.

*Geschichte:* Das alte Pfarrdorf Lottstetten wird 827 in St. Galler Urkunden mit seiner Kirche erwähnt. Patron der Pfarrkirche ist St. Valentin (14. 2.). Durch eine Schenkung Ludwigs des Deutschen wird der größte Teil des Klettgaues 870 dem Kloster Rheinau übergeben. Lottstetten, wo das Kloster schon vorher Besitz hatte, wird aber in dieser Urkunde nicht aufgeführt. Der Rheinauer Abt Wolfen vertauscht 876 seine Lottstetter Güter mit dem Grafen Gotsbert gegen dessen Besitz in Balm. Gotsbert, der als Mönch in das Kloster Rheinau eintrat und dort Abt wurde, schenkte diese Güter mit allen dazu gehörenden Rechten seinem Kloster. Das Patronatsrecht aber wurde hier vom Kloster Öhningen ausgeübt. Graf Kuno von Öhningen, der Stifter von Kirche und Chorherrenstift in Öhningen, schenkte diesem 965 mit der Kirche und dem Zehnten die Leibeigenen beiderlei Geschlechts, Felder und Weiden, Weinberge und andere Güter und dazu die Wasserrechte „samt aller Zubehörde“ im Dorf Lottstetten. 1323 und 1367 werden die Grafen von Lupfen, die im Dorf begütert sind, als „Childherren“ genannt, denen 1384 Graf Rudolf von Sulz mit den Rechten auf den Kirchensatz folgt. Das Kloster Öhningen aber behielt weiterhin das Zehntrecht und ansehnliche Besitzungen in Lottstetten, Von 1408 bis 1687 stand das Dorf unter der Herrschaft der Grafen von Sulz und anschließend bis 1806 unter den Fürsten von Schwarzenberg. Während dieser Jahrhunderte tagte in Lottstetten das Freie Kaiserliche Landgericht.

Lottstetten einstmals „Louisstettin“ und „Lodesterin“ geheißen, hat **eine** sehr bewegte Geschichte, Das Dorf mit seiner Pfarrkirche hatte schon in frühester Zeit als Mittelpunkt Bedeutung. Nach den bekannten Bodenfunden kann es sich nicht um eine uralemannische Siedlung handeln, vielmehr haben sich hier vor der Herrschaft der Römer die Menschen verschiedener Zeitepochen an den Herd- und Feuerstätten abgelöst. Das alte Dorf wurde 925 von den Ungarn dem Erdboden gleichgemacht. Eine Zeit des Stillstandes brachte dem aufblühenden Marktflecken, der wohl ein verbrieftes Marktrecht hatte, der Schwabenkrieg (1499), der verheerend den ganzen Klettgau überzog. Mit dem Bauernkrieg kamen erneut Not und Elend in das Dorf.

Um die durch das Land ziehenden Schweden im Dreißigjährigen Krieg zu vertreiben, sammelten der Sulzische Jägermeister Walter Im Hoff und Rentmeister Georg Heuptlin etwa 700 Klettgauer Bauern und überfielen am 8. Mai 1633 die in Lottstetten einquartierten 300 schwedischen Reiter. In dem ungleichen Treffen aber fanden an die 200 Bauern den Tod. Bei dem Kampf, der stundenlang im Dorf tobte, brannte schließlich ein Haus nach dem anderen nieder. Vom Feuer verschont aber blieben nur der Kirchturm aus dem Jahre 1405, ein altes Muttergottesbild und eine Weintrotte. Dieses vom Feuer verschonte Muttergottesbild wird seitdem „Schweden Muttergottes“ genannt und besonders verehrt. Auf der Nordseite des Kirchturms wurden in zwei Massengräbern 90 erschlagene Bauern beigesetzt und die andern begraben, wo sie vom Tod ereilt worden waren.

Nach einem lateinischen Bericht im Pfarrbuch zu Lottstetten, der von dem bekannten Jestetter Pfarrherrn Dr. Ulrich Rieger bestätigt ist, sind aus der Pfarrei an diesem Tag

zum Teil erbärmlich umgekommen: Jakob Schneller, ein Greis von 80 Jahren, Ulrich Schneider, einen siebenjährigen Knaben ließen die Soldaten in einem brennenden Haus ersticken. Der 15jährige Jakob Rem wurde versehentlich von seinem Freund erschossen. Matthias Hueber wurde schrecklich verstümmelt, ebenso Martin Spörlin. Johann Jakob Schneller erhielt in Eglisau 15 Hieb- und Stichwunden und wurde dort begraben. Adam Starck wurde mit seinem Sohn Jakob in den Rhein geworfen und in den Fluten von Geschossen durchbohrt. Beide fanden in Eglisau ihr Grab. Heinrich Merck von Dietenberg wurde grausam niedergehauen und in Jestetten auf der Epistelseite der Kirche bei der unteren Mauer nach Westen zu beigesetzt. Die obdachlosen Bewohner aber fanden Zuflucht im Kloster Rheinau. In der Pfarrei Lottstetten haben der unselige Krieg und die Pest in jenen Jahren mehr als die Hälfte der Bevölkerung hinweggerafft.

Balm wird in den ältesten Urkunden „Balba,, oder „Palba• genannt und gehörte zum frühesten Besitz des Klosters Rheinau. Schenkungen dazu machten 870 Ludwig der Deutsche und 876 der fromme Gaugraf Gotsbert. Zwischen Altenburg und dem einst für die Geschichte des Klettgau bedeutenden Balm mit seiner Burg über dem Rhein finden sich noch. Spuren des alten Römerweges. 1408 starb auf der Burg Balm Graf Johann IV. von Habsburg-Laufenburg. Seine Erbtochter Ursula vermählte sich mit dem Grafen Rudolf von Sulz. Nach dem Tode ihrer Mutter fiel auch die Burg Balm an die Sulzer, Das Kloster Rheinau, das unter den Rittern von Balm oft bedrängt und empfindlich geschädigt worden war, hatte auch unter den Sulzern schwer zu leiden, weshalb 1499 die sulzischen Burgen Balm und Rheinau durch die Schaffhauser zerstört wurden. In einem Urbar wird 1300 hier eine Mühle genannt, die dem Kloster Rheinau zinspflichtig war. „Verdächtiges Gesindel“, so heißt es in den Akten, „soll der Müller oft nach Rheinau übergesetzt haben, was den Abt veranlasste, strafend einzuschreiten“.

Dietenberg wird bereits 870 in der Schenkungsurkunde Ludwigs des Deutschen erwähnt, hatte an das Kloster Rheinau den Zehnten und den Grundzins an die 'Habsburger zu entrichten. Nach einem Tauschvertrag vom Jahre 1401 bekam das Kloster Rheinau von Graf Johann IV. von Habsburg-Laufenburg den Grundzins zu Dietenberg.

Das alte Dorf Nack erscheint in verschiedenen Urkunden und wird :n einem Urbarium von Rafz mehrmals „Ack“ genannt, was Schiffslände bedeutet. Der Rheinauer Mönch Heinrich von Brasberg kaufte 1291 von dem Edeln Linthold von Regensberg den Zehnten zu. Nack. Durch Schenkungen und Kauf kam Nack im Laufe der Zeit größtenteils an Rheinau. Die schön gelegene Dorfkapelle ist der hl. Dorothea geweiht.

Die Herren von Balm sind nicht, wie man so gerne erzählt, alle Raubritter gewesen. Ein Linthold von Balm hatte 1130 das Kloster Fahr im Aargau gegründet. Ritter Lutz von Balm aber soll seine Gemahlin, die tugendsame Kunigunde, vergiftet und das Kammerfräulein Aminia geheiratet haben. Bald darauf erschien in der Mitternachtsstunde der Geist der ermordeten Burgfrau an der Wiege ihres Kindes, das sie in die Arme nahm und in den Schlaf wiegte. Antlnia erfuhr davon, ging in der folgenden Nacht in das Gemach des Kindes und wieder erschien der Geist zur selben Stunde an der Wiege. Als Aminia Miene machte, sie am Arm zu fassen, hob die weisse Gestalt mahndend den Zeigefinger, worauf Aminia entsetzt floh. Auf einem Zettel hinterließ sie die Worte; „Ich habe Kunigundes Geist gesehen und gehe in ein Kloster. Tue desgleichen!“ . In einer einsamen Klausur soll Ritter Lutz sein ferneres Leben zugebracht haben.

Der Engelwirt Joseph Weißhaar spielte während der Revolution 1848-49 als Oberst der Klettgauer Freischärler eine führende Rolle. Nach dem Treffen bei Steinen flüchtete er in die Schweiz. kam aber heimlich nach Lottstetten. Als seine Frau in Kummer und Sorge starb, sah er schweren Herzens von einer Anhöhe beim Grenzzort Sulgen der Beerdigung zu. Von Weißhaar der vordem reich und ein rechter Spaßvogel war, wurden einige tolle Streiche erzählt. So ritt er einmal mit seinem Pferd über den Zürcher Geschirrmarkt und musste natürlich den angerichteten Schaden berappen. Ein anderes Mal band er den Tischtuchzipfel einer wohlgedeckten Tafel in einem Zürcher Hotel an den Schwanz seines Bernhardinerhundes, ging zur Türe und rief dem Hund, der langsam, aber sicher den Tisch abräumte.

Veranlasst durch eine Wette, zu einer bestimmten Zeit in Zürich zu sein, sprengte er mit seinem Jagdwagen davon, doch bei der Rheinbrücke in Eglisau ging es die Böschung hinunter in den Rhein. Während Rosse und Wagen verloren gingen, konnte sich Weißhaar selbst mit Mühe noch retten. 1864 erhielt er das Schweizer Bürgerrecht und wurde Hirschenwirt in St. Fiden bei St. Gallen. In Zürich gründete er das Cafe Weißhaar, das später von seinem Sohn August übernommen wurde. Der am 19. März 1814 in Pfohren geborene überzeugte Kämpfer für Freiheit und Recht ist am 22. Mai 1870 in Zürich gestorben.

In Lottstetten ist der berühmt gewordene Mainzer Weihbischof Dr. Matthias Stark im Jahre 1628 geboren. Nach seinen eifrigen Studien erhielt er 1655 die Priesterweihe und kam als Kaplan zu dem weitbekannten Bartholomäus Holzhauser in Bingen am Rhein, der im Ruf eines heiligmässigen Priesters stand. 1662 wird er Pfarrer zu St. Emmeran in Mainz, 1669 Doktor der Theologie und Geistlicher Rat am Dom zu Frankfurt. Die Bischofsweihe erhielt er 1681. In seinem jahrzehntelangen segensreichen Wirken hat er viel Gutes getan. Treu verbunden blieb er allezeit mit der Heimat im Klettgau und stiftete auch seinem Heimatdorf den großen Jahrtag und ein Stipendium für Theologiestudierende, Hochbetagt starb er 1708.

Im Weltkrieg 1914-18 verlor die Gemeinde Lottstetten 36 Gefallene und 3 Vermisste. Im Weltkrieg 1939 bis 1945 hatte Lottstetten 38 Gefallene und 21 Vermisste zu beklagen.

Am 14. und 15. Mai 1945 wurde auf Anordnung der französischen Besatzung die gesamte Einwohnerschaft von Lottstetten evakuiert.

Im Januar 1955 richtete ein Orkan im Gemeindewald schwere Sturmschäden im Umfange von 3800 Festmetern an.

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden an größeren Arbeiten u. a. ausgeführt: Rathausumbau, Renovation der katholischen Kirche, Wasserversorgung, Kanalisation, Grund und Hauptschul-Bau, Verbesserung der Stromversorgung, Schaffung von Neubaugebieten, Umgehungsstrasse, Industrieansiedlung, Friedhofserweiterung, Friedhofshalle, Ortsstraßenausbau, Mehrzweckhalle.